

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 23 (1952)

Heft: 10: Personalfragen

Artikel: Offener Brief an die Redaktion

Autor: J.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das kommt aber schon gar nicht in Frage. Sonja gibt kein Dienstmädchen. Sie wird als Volontärin tätig sein in bessern Kinderheimen und dann den Heimleiterinnenkurs in Zürich besuchen. Ein Heim leiten, das liegt ihr!

Frau Kleiner: (Hat Mühe, die Sprache wieder zu finden und muss zuerst zweimal trocken schlucken.) Ich wünsche ihrer Sonja viel Glück auf ihrem Weg! Adieu Frau Wichtiger!

Unser Mitarbeiter kommentiert das Gespräch mit folgenden Betrachtungen:

Und dann geht Frau Kleiner bekümmert nach Hause und macht sich ihre Gedanken: Was für Verwirrungen und Verirrungen wachsen doch in Menschenköpfen. Und wie kann ein gutes Ausbildungsprogramm und das wohlüberlegte Ziel einer Schule doch falsch verstanden und ausgelegt werden. Kann Heimleitung in einer Schule gelernt werden? Ja, man kann sich dort sein Rüstzeug holen, das andere ist aber der Weg langen Werkens an sich, Dienst am Mitmenschen. «Was nennet ihr mich Meister? Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich euch getan habe!»

Offener Brief an die Redaktion

Zürich, im Frühsommer 1952.

Es tut mir leid, dass ich mein Wort, Ihnen ein paar Paar Zeilen zukommen zu lassen betreffend «Angestellten in Altersheimen», so schlecht gehalten habe. Der Grund ist eben der, dass in der gegenwärtigen Zeit die Hauptlast auf den Schultern der Heimleiterinnen liegt. Vielleicht hat eines das Glück, dass es eine tüchtige Gehilfin hat, die mittragen hilft, doch nicht alle empfangen diese Erleichterung. Besonders von den jüngeren Hausgehilfinnen sind es doch ganz

seltene Ausnahmen, die einem Interesse an der Arbeit spüren lassen. Der Ruf und die Sehnsucht nach tüchtigen Hausangestellten geht doch durch alle Heime, Anstalten, Krankenhäuser und Sanatorien hindurch, dieser Ruf hört man aus aller Mund! Aber wer kann helfen? Der Krieg mit seinen zerrüttenden Folgen und die moderne Erziehung haben diese schlechte Einstellung zur Arbeit gezeitigt! Im Vordergrund steht bei allen — möglichst wenig Verantwortung oder auch gar keine, viel Freizeit und natürlich möglichst hoher Lohn! Was hat man doch heute zu kämpfen gegen die Vergesslichkeit! Wieviel Aerger schluckt man nur, weil man stets hören muss: «Ich habs halt vergessen», und die Mienen dazu, die besagen, «Das ist nun einmal so — man kanns nicht ändern!» Dass dieses «Ich habs halt vergessen» im Tag oft zu hören ist, das beschämt einem tief für unsere jüngeren Generationen, abgesehen davon, dass die Arbeit Not leidet. Dass die Menschen so wenig mehr Liebe zur Arbeit empfinden, ja dass es ihnen sogar oft ein bitteres «Muss» ist, dass sie ihre eigenen Interessen so stark in den Vordergrund stellen, dass Lug und Trug als besonders tapfer und heldisch angesehen werden, das erfüllt einem mit tiefer Traurigkeit.

Gewiss ist es aller Heimleiter sehnlichster Wunsch, dass etwas Neues werden soll, es wäre wirklich bitter nötig, und auch wir in Alterheimen begrüßen die Einführung von Schulungskursen, nicht nur für die Jugendheime, denn auch bei Kranken, Invaliden, Erholungsbedürftigen und Betagten brauchen wir viel Menschen mit guten Kenntnissen der Haushaltarbeit, der Pflege und Fürsorge, viel Menschen mit Liebe und Freude zur Arbeit, und Menschen, die ihr liebes «Ich» zurückzustellen vermögen und für solche Menschen würde es einem eine Freude sein, ihnen ihre rechte Freizeit zukommen zu lassen, ihnen einen gerechten Lohn zu geben, mit ihnen in treuer Verbundenheit zu leben!

J. R.

Gedanken und Eindrücke von Mitarbeiterinnen

Zwei Hausgehilfinnen geben ihrer Meinung in folgenden Betrachtungen Ausdruck:

Wir sind uns alle bewusst, wenn unsere Arbeit Früchte tragen soll, müssen Heimeltern und Mitarbeiter eng zusammenwirken können. Wie aber ist dies möglich, wenn von seiten der Vorgesetzten uns für die vielen Fragen und Probleme, in die wir täglich gestellt werden, kein Verständnis entgegengebracht wird? Und wie wohltuend ist es doch, wenn wir wissen, hier dürfen wir hingehen und uns aussprechen, hier ist ein Mensch, der uns hilft einen Weg suchen, der uns unserem Ziel näher bringt.

*

Immer wieder stellt sich uns das Fortbildungsproblem des Heim-Mitarbeiters. Besonders wir, die wir in Kinderheimen mit Schulpflichtigen tätig sind, wären dankbar für Kurse, aus denen wir neue Ideen und Anregungen für unser Wirken im Kreise unserer Kinder mitnehmen könnten. Auch über Tagungen in kleinerem Rahmen (z. B. übers Wochenende) die dem

Gedankenaustausch gewidmet würden, wären sicher viele sehr begeistert.

*

Wie sehr liegt es doch an uns Mitarbeitern selber, wenn aus unserer Zusammenarbeit mit Hauseltern und Kollegen eine wahrhaft aufbauende Arbeitsgemeinschaft entstehen soll. Wir alle, Hauseltern, Lehrer und Mitarbeiter stehen vor der gleichen Aufgabe. Freudig wollen wir jedes mit seinen Gaben und Fähigkeiten an seinem Platz wirken. Wohl wissend, dass wir alle nur ein Glied in der Kette sind. So — von unserm eigenen Ich weg aufs Ganze blickend — werden wir ganz von selbst in ein richtiges Verhältnis zueinander gestellt. An Kleinigkeiten einander unser Verständnis, unsere Achtung und unsere Verbundenheit spüren lassen, das schafft das stille, schlichte Bewusstsein, für einander da zu sein, das fördert die Gemeinschaft, die den täglichen Schwierigkeiten gestrost entgegentritt.

*